

Ruhestand

Egon Gundermann

Zum 30. September 2009 trat Prof. Egon Gundermann, Extraordinarius für Raumordnung und Umweltrecht der TUM, in den Ruhestand.

Geboren 1944 in Herchen, studierte Egon Gundermann Forstwissenschaft in München und Wien. In nur zwei



Jahren promovierte er am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte über die Erholungsfunktion von Waldbeständen im Hochgebirge, ein heute noch hochaktuelles Thema. Die Arbeit wurde mit dem Promotionspreis der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München ausgezeichnet. Als akademischer Rat habilitierte er sich 1978 für die Fachgebiete Forstpolitik und Raumordnung. Die Habilitationsschrift zum Wegebau im Hochgebirge greift in der Forstwissenschaft erstmals die Methode der Delphi-Befragung auf. 1987 wurde Egon Gundermann an die LMU berufen.

Internationales Parkett betrat er zunächst als Co-Chairman und dann als Deputy Coordinator der International Union of Forest Research Organizations (IUFRO), wo er die internationale Zusammenarbeit und Kooperation maßgeblich beförderte. Über nahezu 30 Jahre hat er als Schriftleiter der »Forstlichen Forschungsberichte München« dieser Reihe seinen Stempel des kritischen Herausgebers aufgedrückt. Daneben hat er den Arbeitskreis Forstgeschichte zu einer viel beachteten Institution ausgebaut.

In zahlreichen Veröffentlichungen vollbrachte Egon Gundermann echte Pionierleistungen, indem er theoretische und methodische Ansätze aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen für die Forstwissenschaft nutzbar machte – seien dies katastrophen-theoretische Ansätze, Expertensysteme oder Methoden der Fuzzy Logik.

Wir als seine Kollegen haben immer sein umfangreiches Wissen geschätzt. Als »wandelndes Lexikon« hatte er

stets eine Antwort parat oder wusste zumindest, wo man am besten nachsehen konnte. Wir wünschen Egon Gundermann einen erfüllten Ruhestand zusammen mit seiner Frau, mit vielen guten Büchern, interessanten Theater- und Opernbesuchen und wunderbaren Büffets; wir wünschen ihm Zufriedenheit, Gesundheit und viele schöne Stunden in München und im Gebirge.

Christoph Kaserer, Michael Suda, Reinhard Mosandl

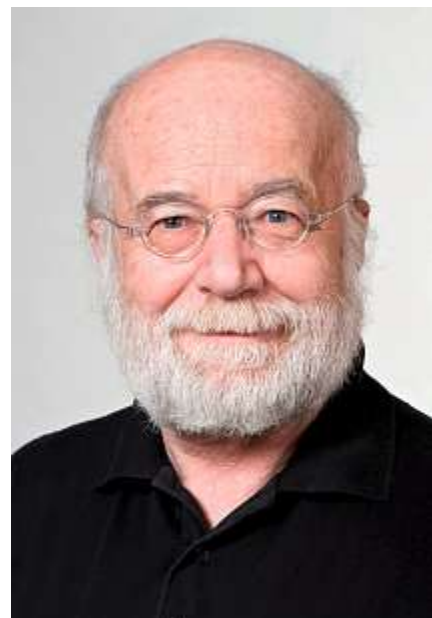
Werner Heise

Zum 30. September 2009 trat Prof. Werner Heise, Extraordinarius für Mathematik an der TUM, in den Ruhestand.

Werner Heise wurde 1944 in Lodz geboren. Nach Schulbesuch und Abitur in Lübeck studierte er Mathematik und Geographie an der Universität Hamburg, legte dort 1968 sein Staatsexamen ab und folgte seinem Lehrer Helmut Karzel an das Institut für Mathematik der TU Hannover. Ein Jahr später promovierte er mit Auszeichnung. 1971 habilitierte er und wurde 1972 zum Professor ernannt.

1973 wechselte Werner Heise an das Mathematische Institut der TUM. Während seiner inzwischen mehr als

35-jährigen Tätigkeit für die TUM folgte er mehrfach Einladungen als »professore visitatore« an die Universitäten Modena, Perugia und L'Aquila. Im Lauf der Zeit verlagerte er seinen Forschungsschwerpunkt von der reinen (synthetischen) Geometrie zur angewandten Codierungstheorie. Er ist Autor



zahlreicher, viel beachteter Fachpublikationen auf beiden Gebieten und hat zwei Lehrbücher verfasst. Lebendiges Zeugnis eines sehr aktiven akademischen Lebens sind ferner neun Dokortkinder.

Werner Heise ist ein politischer Mensch, was sich in seinem parteipolitischen Engagement und in seiner unerschütterlichen politischen Grundhaltung zeigt. Während der Teilung Deutschlands pflegte er beharrlich, oft unter schwierigen Umständen, den Austausch mit Wissenschaftlern aus Mitteldeutschland und leistete nach der Wiedervereinigung einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der DDR als westdeutsches Mitglied einer mit der Evaluierung des wissenschaftlichen Personals betrauten Kommission an einer ostdeutschen Hochschule.

So, wie er unzählige spannende Geschichten von seinen akademischen Lehrern zu berichten wusste, wird er selbst den Studierenden der TUM durch seine unkonventionelle Art und manche Anekdote in Erinnerung bleiben, vor allem aber als ein Professor, der mit ihnen auf Augenhöhe war und immer für Fragen und Diskussionen Zeit hatte.

Thomas Honold

Wolfgang Höll

Am 30. September 2009 ging Prof. Wolfgang Höll, Leiter des Fachgebiets Pflanzenphysiologie der TUM, in den verdienten Ruhestand.

Impulsiv und nachdenklich, amüsant und analytisch, Naturwissenschaftler und vor allem Botaniker, so zeigt sich die Persönlichkeit von Wolfgang Höll. Als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes begann er sein Studium an der TH Darmstadt in den Fächern Biologie, Chemie und Geographie und schloss mit dem Staatsexamen ab. 1970 promovierte er bei Prof. Hubert Ziegler auf dem Gebiet der Physiologie des Holzes. Mit seinem Doktorvater wechselte er nach München an den Lehrstuhl für Botanik der TUM. Im Vordergrund seiner Forschungsarbeiten standen Fragen zur Zusammensetzung und physiologischen Leistung des Holzes. Später galt sein Interesse der Ernährungsphysiologie von holz- und rindenfressenden Käferlarven.

Der wissenschaftliche Schaffensweg an der TUM führte nach der Promotion zur Habilitation (1975) und zur Ver-

leihung einer C2-Professur (1980). Im Zuge der Neugliederung am Wissenschaftszentrum Weihenstephan übernahm Wolfgang Höll das Fachgebiet Pflanzenphysiologie.

Dem humboldtschen Ideal von Einheit in Lehre und Forschung entsprechend, verband er in überzeugender Weise das wissenschaftliche Wirken mit einem großen Einsatz in der Lehre. Er war maßgeblich an den botanischen Lehrveranstaltungen für Biologie- und Lehramtsstudenten beteiligt. Seine inspirierenden Lehrveranstaltungen, unter anderem die Pilzexkursionen mit anschlie-



ßender Verköstigung der genießbaren Exemplare, waren unter Studierenden und Doktoranden legendäre Veranstaltungen.

Seine Kollegen, Schüler und Freunde wissen die kollegiale Zusammenarbeit mit ihm sehr zu schätzen und möchten an dieser Stelle ihren großen Dank für die großartige Zusammenarbeit aussprechen. Wir wünschen Wolfgang Höll für seinen weiteren Lebensweg Gesundheit, Freude und weiterhin viel Schaffenskraft.

Erwin Grill

Ruhestand

Rainer Kuch

Zum 1. Oktober 2009 trat Dr. Rainer Kuch, Beauftragter für Berufungsangelegenheiten des Präsidenten, in den Ruhestand.

Alle kennen ihn. Der Mann mit Fliege. Meister der Kommunikation. Zunächst im Akademischen Senat, dann Referent von Präsident Meitinger und schließlich Beauftragter für Berufungsangelegenheiten des jetzigen Präsidenten, hat ihn seine Allgegenwart seit nunmehr 25 Jahren reich an Wissen und klug an Erfahrung gemacht. Kaum ein Thema im vielfältigen Alltag einer großen Universität, das er nicht kennt und das er nicht in den Zusammenhang stellen könnte. Wo es Probleme gab, auch schwierigere und unerfreulichere, war er willig zur Stelle, konfliktfähig aber stets ausgleichend, nie jedoch willfährig. Er hatte seine Meinung, weil er ein Urteil hatte. Wo andere nicht weiter wussten, zog er den Trumpf seines Erinnerungsvermögens aus dem Ärmel und spielte ein gutes Blatt, selbst wenn er vom Pulverdampf umgeben war.

Am 29. Juni wurde Rainer Kuch 65 Jahre alt. Der promovierte Maschinenbauingenieur ist ein Spross dieser Universität, für die sein Herz von Anfang an unablässig schlägt. Aufgewachsen in Nürnberg, besuchte er in seiner Heimatstadt das Hans Sachs-Gymnasium, bevor er im Wintersemester 1964/65 das Maschinenbaustudium an der damaligen TH München auf dem Stammgelände an der Arcisstraße aufnahm. In seiner Studienzeit war der Campus Garching nicht in Sichtweite; bestenfalls nahm der Student das »Atom-Ei« als Silhouette wahr, wenn die wenigen Heimfahrten, die man sich damals leisten konnte, auf der Autobahn an Garching vorbei ins Frankenland führten.

Schon als Student engagierte sich der *homo politicus* Rainer Kuch für die Arbeitsbedingungen und das soziale Leben seiner Kommilitonen. Frühzeitig erschloss er sich aus der Sicht des Studenten und Assistenten die Zusammenhänge eines Hochschulbetriebs. Er identifizierte sich von Anfang an mit seiner Alma Mater, der er dann nach dem erfolgreichen Abschluss des Ingenieurstudiums in wichtigen Stabsfunktionen dienen sollte.

Meine erste Begegnung mit Rainer Kuch geht auf die gemeinsame Zeit im Akademischen Senat zurück (1986). Ständig fiel er mit kecken Anmerkungen und



frischen Ideen auf. Wacker, aber stets mit Augenmaß vertrat er als Sprecher die Interessen des »akademischen Mittelbaus«, flankiert von Anton Mangstl und Manfred Gloger. Nicht nur einmal waren sie dabei, als wir nicht hinreichend begründete Berufungsvorschläge in die Nachbesserungsschleife schickten (meist mit knapper Mehrheit) oder ganz zum Einsturz brachten (meist hartnäckig, im zweiten Durchlauf erst). Rainer Kuch blickt durch, weil er selbst denkt, wo andere denken lassen.

Ja, dieser Rainer Kuch war schon so etwas wie der Rädelsführer in der Assistentenschaft, ein unerschrockener Geist, mit dem Herz am rechten Fleck. So nahm Otto Meitinger in der ersten Senatssitzung, die er als neuer Präsident leitete (1987), den Vorschlag auf, sich für das Tagesgeschäft einen Referenten zu suchen. Kurz später saß und stand ihm Rainer Kuch zur Seite, eine gute Wahl. Der Präsident konnte sich auf sein *alter ego* verlassen. Ihm vertraute er neben den Routineaufgaben auch heikle Themen an oder solche, die umfangreicherer Recherche bedurften. Im Bewusstsein, dass er fortan die Interessen der Universität zu vertreten habe, bezog Rainer Kuch bei der Erstellung von Entscheidungsvorlagen alle relevanten Stimmen ein und versuchte sie angemessen zu gewichten. In jahrelanger Übung schärfte und verstetigte er seine Urteilskraft auch für Themen, die von hochschulpolitischem Rang

waren. Dabei machte er sich als unabhängiger Denker nicht immer nur Freunde, doch hat er den dauerhaften Streit oder gar die Zwietracht immer wieder aufs Neue zu vermeiden gewusst. Das spricht für den menschlichen Ansatz seines Dienstverständnisses, dies umso mehr als die zu erledigenden Referentenaufgaben das gesamte bunte Spektrum der Hochschule umfassten. Rainer Kuch war gleichermaßen konfliktfähig und harmoniebedürftig.

Die starke Expansion der TUM in der jüngeren Vergangenheit war mit tiefgreifenden strukturellen und inhaltlichen Veränderungen, mit rund 50 Neuberufungen jährlich, stark wachsenden Studierendenzahlen, Verbreiterung der finanziellen Basis und anstrengenden Sonderprojekten (z. B. *innovaTUM-2008*, Exzellenzinitiative) verbunden. So war es auch erforderlich, die Stabsarbeit problem- und themenbezogen zu differenzieren. Hier kam Rainer Kuch die Rolle des Beauftragten für Berufsangelegenheiten zu, einer der wichtigsten Aufgaben für die Zukunftssicherung der Universität. Die Wahl konnte nur auf ihn fallen, weil er die tiefendendste Kenntnis von den Anforderungen an einen modernen Lehr- und Forschungsbetrieb hatte, aber auch weil er sehr gute Personenkenntnisse mitbrachte. Wenngleich ihm die Ingenieurwissenschaften fachlich am nächsten standen, so machte er sich schlau, was die anderen Fakultäten brauchten, und er versuchte, die Berufungsforderungen mit dem plausiblen Bedarf ins Lot zu bringen. Jedenfalls hatte er für alle Gesprächspartner ein offenes Ohr und ein vertrauensvolles Grundverständnis, die kleinen, oft persönlichen Probleme bei Neuberufungen mit eingeschlossen.

Im Alltag der Universität sind es nicht nur die konkreten Entscheidungen, wie sie bei uns mit einer vergleichsweise hohen Schlagzahl getroffen werden müssen. Genauso wichtig ist die menschliche Atmosphäre, in der Vertrauen gedeiht. Dafür steht Rainer Kuch im Besonderen. Er hat sich gezeigt, wo er für seine Haltung stand, und er hat sich zurückgenommen, wo es erforderlich war. Nicht selten hatte er die Prellbockfunktion zu übernehmen. Nein, sein Job war nicht vergnügungssteuerpflichtig, so sehr er ihm im Ganzen recht viel Spaß machte. Es würde diese »Ruhestandlaudatio« überfrachten, würde der Autor die zahlreichen Sonderaufgaben herzählen, an deren Bearbeitung Rainer Kuch beteiligt war. Da müsste man an die hindernisreiche, politikbesetzte Entstehungsgeschichte der Forschungs-Neutronenquelle ebenso denken wie an die Fernuniversität Hagen, die er seit vielen Jahren für Südbayern, Österreich und die Schweiz von der TUM aus betreut.

Rainer Kuch hat sich um die TUM verdient gemacht. Er trägt den Ehrenring unserer Universität (1998). Seine Beförderung in das Spitzenamt eines Leitenden Akademischen Direktors (1995) hat Rainer Kuch nicht als Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn verstanden, sondern als neue, ständige Herausforderung, mehr zu machen als sein muss. Seine Arbeitstage waren lang.

Zum 1. Oktober ist er nun in den Ruhestand getreten. Die Erfahrung aus 90 (!) Semestern TUM nimmt er mit. Er kann zufrieden sein, denn er geht als beliebter, allseits geschätzter Mitarbeiter des Führungsstabs. Er hinterlässt Spuren und Abdrücke. Seine lautere Haltung macht ihm den Abschied schwer. Dennoch: Mögen ihm seine jugendliche Unbekümmertheit und seine vielseitigen Interessen in stabiler Gesundheit erhalten bleiben!

Wolfgang A. Herrmann

Jürgen Polster

Zum 30. September 2009 trat Prof. Jürgen Polster, Leiter des Fachgebiets Physikalische Biochemie an der TUM, in den Ruhestand.

Jürgen Polster studierte in Tübingen Biochemie; Diplom- und Doktorarbeit (1974) führte er bei Prof. Heinz



Ruhestand

Mauser im Fach Physikalische Chemie über neue Methoden der kinetischen Analyse, unter anderem von Peptidsynthesen durch. In seiner Habilitationsschrift 1981 entwickelte er neue Konzepte zur Analyse spektrometrischer Titrations. Nach Wanderjahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter nahm er 1988 den Ruf an die TUM an.

Jürgen Polster hat sich als vielseitiger und kreativer Wissenschaftler erwiesen. Drei Monographien zur Theorie der Auswertung spektrometrisch untersuchter Reaktions- und Titrationsysteme weisen ihn als international anerkannten Fachmann in diesem Bereich aus. Seine rund 90 Publikationen behandeln außer Themen aus dem genannten Gebiet Fragen der Entwicklung optischer Biosensoren, der Bedeutung von Bor und Silicium in Pflanzen, des Vorkommens von biologisch aktiven Peptiden in Gelee Royale sowie von Flavan-3-olen und Flavonolen in Zellkernen und ihrer Bedeutung für den epigenetischen Histoncode.

Auch seine Lehrtätigkeit war breit gefächert. Neben der Mitarbeit in Grundvorlesungen und Praktika in Allgemeiner Chemie hielt er spezielle Vorlesungen von Physikalischer Chemie bis zur Biochemie der Pflanzen. Hier wird er eine schwer zu schließende Lücke hinterlassen.

Jürgen Polster hat aufgrund seines fundierten Wissens in Biochemie und Physikalischer Chemie und auf dem Hintergrund einer besonderen mathematischen Begabung Doktoranden und Studenten die Notwendigkeit und den Erfolg quantitativer Betrachtungsweisen in den »Life Sciences« vermittelt. Er war ein vorbildlicher akademischer Lehrer und ein angesehener Wissenschaftler mit hohem Berufsethos, und er war ein außerordentlich korrekter und zuverlässiger Kollege. Wir hoffen, dass er im Ruhestand ab und zu noch einmal dem einen oder anderen Kooperanten im Labor über die Schulter schaut und im Übrigen seinem Hang zur Philosophie nachkommen kann.

Hanns-Ludwig Schmidt

Günter H. Schnerr

Zum 30. September 2009 trat Prof. Günter Schnerr, Extraordinarius für Fluidmechanik und Leiter des Fachgebiets Gasdynamik der TUM, in den Ruhestand.

Günter Schnerr studierte Maschinenbau an der Universität Karlsruhe und promovierte dort 1977 unter Jürgen Zierep über schallnahe Strömungen. 1986 folgte die Ha-



bilitation mit grundlegenden experimentellen Arbeiten zur Nichtgleichgewichtskondensation in kompressiblen Strömungen. Schnerr leitete das Transsonik-Labor in Karlsruhe und initiierte das Forschungsgebiet »Theorie und Numerik kavitierender Strömungen«. Rufe an die University of Birmingham (1997) und die Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg (1998) lehnte er ab. Von 1999 bis 2002 war er als Chair for Computational Fluid Dynamics (CFD) in Multiphase Flows (Universität Twente, Niederlande) und als JMBC-Professor (J. M. Burgercentrum for Fluid Mechanics, Delft, Niederlande) engagiert.

Mit der Berufung an die TUM (2002) trat die Entwicklung numerischer Verfahren zur Simulation kompressibler

Strömungen mit Phasenübergängen in den Vordergrund. DFG-Projekte zur Simulation wellendynamischer Phänomene in Einspritzdüsen bis hin zur Auslegung und Simulation eines neuen Verfahrens zur gasdynamisch initiierten Nanopartikelproduktion stellten höchste wissenschaftliche Anforderungen und bildeten Brücken zwischen der klassischen und nichtklassischen Gasdynamik, der Gleichgewichts- und Nichtgleichgewichts-Thermofluidynamik und der technischen Realisierung. Mehr als 180 Veröffentlichungen und Konferenzbeiträge und das unter Schnerr entwickelte CFD-Tool CATUM haben zur weltweiten Sichtbarkeit der TUM beigetragen.

Seine Studierenden, Mitarbeiter und Kollegen schätzen seine Offenheit, Verlässlichkeit und Präzision. Insbesondere sein unermüdlicher und leidenschaftlicher Einsatz für die Lehre wird uns dauerhaft und vorbildlich in Erinnerung bleiben. Wir wünschen Günter Schnerr in seiner badischen Heimat die Ruhe, Gesundheit und die Kraft, begonnene Arbeiten zu vollenden sowie neue Ideen aufzugreifen und weiterzuentwickeln.

Rudolf Schilling, Steffen Schmidt

Konrad Zilch

Zum 30. September 2009 trat Prof. Konrad Zilch, Ordinarius für Massivbau der TUM, in den Ruhestand.

Konrad Zilch trat nach dem Studium an der TH Darmstadt dort 1969 als wissenschaftlicher Mitarbeiter seine Karriere an. Eine Orientierungsphase führte ihn dann zunächst in die USA, wo er als Projektingenieur im Ingenieurbüro T.Y. Lin und parallel an der Universität von Kalifornien in Berkeley arbeitete und anschließend an der Universität von Western Ontario in Kanada forschte. 1973 wechselte er an die TH Darmstadt zurück. Nach der Promotion intensivierte er seine Praxiserfahrung fast zehn Jahre als Superintendent bei der Abteilung Straßen und Brücken der Strabag AG. Gleichzeitig fertigte er seine Habilitationsschrift an. 1988 folgte er einem Ruf an die RWTH Aachen, 1993 kam er an die TUM.

Hier setzte er neben klassischen Themen zur Bemessung von Betonbauteilen Forschungsschwerpunkte auf den Gebieten des hochfesten Betons, des selbstver-

dichtenden Betons und des Beton-Beton-Verbunds. Im Brückenbau war er maßgeblich an der Entwicklung neuer Vorspannkonzeppte beteiligt, die er über viele Pilotprojekte zur Regelbauweise etablierte. Im Mauerwerksbau trug er wesentlich zur Entwicklung der hybriden Erdbebensimulation bei. Die Bewertung bestehender Betonkonstruktionen, die Verstärkung von Bauwerken mit Kohlefaser-Lamellen und Nachhaltigkeitsüberlegungen im Massivbau werden Konrad Zilch auch im Ruhestand weiter fordern.

Mit dem »Handbuch für Bauingenieure« und dem Lehrbuch »Bemessung im konstruktiven Betonbau« hat Zilch Werke geschaffen, die fast jeder Ingenieur kennt. Zudem tragen einige nationale und europäische Normen seine Handschrift.



Seine Mitarbeiter schätzten insbesondere seine klar strukturierte Denkweise und seinen Ingenieurgenius. Seine Forschungen, dokumentiert in 350 Veröffentlichungen und 65 betreuten Dissertationen, haben weltweit zur Weiterentwicklung des Betonbaus und zur Anerkennung der TUM beigetragen. Die Ehrendoktorwürde der TH Darmstadt, die Ehrenplakette des VDI und die Emil-Mösch-Denk Münze des Deutschen Beton- und Bautechnikvereins würdigen seine Leistungen.

Christian Gläser